Krakauer Zeitung.

Nr. 76. Montag, den 2. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1860 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Nr. 7770. **Kundmachung.**

Zur Ergänzung der in 123 fl. 12 kr. CM. bestehenden Dotation der Trivialschule in Korczyna (Jasłoer Kreises) hat die christliche Marktgemeinde von Korczyna eine ihr gehörige Staats-Schuldverschreibung über 1324 fl. $35\frac{5}{8}$ kr. CM. mit einem Interessenertrage von 53 fl. 23 kr. CM. gewidmet.

Zu demselben Zwecke hat die israelitische Gemeinde von Korczyna einen Jahresbeitrag von 31 fl. 50 kr. und der Ortspfarrer nnd Schuldistrikts-Aufseher Anton Dittrich einen jährlichen Beitrag von 21 fl. Oest. W. zugesichert.

Diese im Zwecke der Förderung des Volksunterrichtes zugesicherten Leistungen werden mit dem Ausdrucke gebührender Anerkennung hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.
Krakau am 23. März 1860.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. März d. J. dem k. k. Minister-Präsidenten, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Johann Bernhard Grafen v. Rechberg, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien verliehenen St. Januarius-Orden allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J. dem k. k. Hof- und Ministerialrathe im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Johann Vesque von Püttlingen, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das Komthurkreuz erster Klasse des kgl. Sächsischen Albrecht-Ordens und das Kommandeurkreuz des kgl. Belgischen Leopold-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der Armee, Moriz Grafen v. Rummerskirch, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. März d. J. den Hofrath bei der Venediger Statthalterei, Anton Ritter von Piombazzi, zum Delegaten in Venedig und den Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern, Dr. August Alber Ritter von Glanstätten, zum Statthaltereirathe in Venedig allergnädigst zu ernennen geruht,

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. März d. J. dem Statthaltereirathe und Komitatsvorstande für Nord-Bihár, Melchior v. Reviczky, anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner ersprießlichen und treuen Dienstleistung, den Titel eines kaiserl. kgl. Hofrathes allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. März d. J. den stellvertretenden Komitatskommissär in Großwardein, Johann Szabó v. Várad, zum Statthaltereirathe und Komitatsvorstande für das Nord-Bihárer Komitat allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März d. J. den Oberlandesgerichtsrath zu Preßburg, Karl v. Hancsok, zum Präses des Komitatsgerichtes zu Trencsin allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J. den Marino Nobile Pagani zum Podestà von Belluno und den Dr. Antonio de Pieri zum Podestà von Monselice zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat die erledigte Hafen- und See-Sanitäts-Kassiersstelle in Ragusa dem Kontrolor der dortigen Hafenkasse, Nikolaus Koßovaz, verliehen.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Friedrich Wilhelm zum Präsidenten und des Joseph Ganahl zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Kajetan Kail zum Präsidenten und des Karl Hardtmuth, zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Budweis bestätigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zum Präparandenlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Naszod den dortigen Hauptschullehrer, Basil Petry, ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zum Direktor der Normal-Hauptschule und Lehrerbildungsanstalt in Linz den Lehrer dieser Schulanstalt, Florian Sattlegger, ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die bei der Nieder-Oesterreichischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsraths-Stelle dem dortigen Rechnungs-Offiziale, Joseph Blaschek, verliehen.

Am 10. d. M. hat bei dem k. k. Ministerium des Aeußern die Auswechslung der von der kaiserlich Oesterreichischen und der königlich Sächsischen Regierung ausgestellten Ratifikationsakten, die am 1. März geschlossene Uebereinkunft über die Post-, Telegraphen-Polizei- und zollamtlichen Verhältnisse auf der Zittau-Reichenberger Eisenbahn betreffend — stattgefunden.

Am 30. März 1860 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 73 die Verordnung der Ministerien des Innern vom 15. März 1860, wirksam für sämmtliche Kronländer, mit Ausnahme des Venetianischen Verwaltungsgebietes und der Militärgrenze, betreffend die Ausdehnung der, durch die Ministerial-Verordnung vom 7. Dezember 1856, Nr. 224 des Reichsgesetzblattes, festgesetzten Kompetenz der politischen Behörden auf Dienst- und Lohn-Streitigkeiten zwischen Land- und Forstwirthen und ihren land- und forstwirthschaftlichen Hilfsarbeitern und Taglöhnern;

Nr. 74 die Verordnung des Finanzministeriums vom 17. März 1860, giltig für alle Kronländer, über die Einhebung und Verrechnung der Gebühren für von inländischen Behörden über Ansinnen der k. k. Missionen und Konsulate ausgefertigten Reise- und sonstigen gebührenpflichtigen Dokumente;

Nr. 75 die Verordnung des Finanzministeriums vom 18. März 1860, wirksam für sämmtliche Kronländer, in Betreff der zum Beweise einer giltig geleisteten Zahlung erforderlichen Unterschriften der kassaamtlichen Empfangsbestätigung;

Nr. 76 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen. dann der Obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde vom 19. März 1860, womit eine Erläuterung der Instruktionen vom 4. November 1854, Reichsgesetzblatt Nr. 297, und vom 24. Juni 1859, Nr. 123 des Reichsgesetzblattes, für die kassamäßige Behandlung des Waisen- und Kurandenvermögens erlassen wird;

Nr. 77 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 23. März 1860, über die Aufhebung des Nebenzollamtes II. Klasse in Gomagoi;

Nr. 78 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 23. März 1860, giltig für Dalmatien, über die Aufhebung des Nebenzollamtes Uniste;

Nr. 79 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 23. März 1860, über die Einreihung des Hauptzollamtes Teplitz unter die zur Anwendung des Ansageverfahrens für den Eisenbahnverkehr ermächtigten Hauptzollämter;

Nr. 80 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. März 1860, giltig für die Kronländer Oesterreich ob und unter der Enns, dann Steiermark, womit der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit der Kreisbehörden bekannt gegeben wird und die Bestimmungen über die Vertheilung des Wirkungskreises derselben erlassen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. April.

Die Behauptung der „Hamb. Nachr." daß die preußische Beantwortung der Thouvenelschen Note v. 13. v.M. „eine deutliche Rechtsverwahrung enthalte, und kräftig die schweizerischen Forderungen unterstützt," wird von der „N.P.Z." vom 30. d. als ungenau bezeichnet. Die „NPZ." versichert aufs Neue, daß die preußische Beantwortung im Wesentlichen dilatorischen Charakters ist. Sie spreche die großen Bedenken gegen die Einverleibung aus, aber als ein Protest könne sie nicht charakterisirt werden. Auf die schweizerischen „Forderungen" aber sei bisher noch nicht geantwortet worden.

Ein Berliner Correspondent der „K.Z." schreibt folgendes hierüber: Die (am 27. v. M. nach Paris abgegangene) preußische Antwort auf die Depesche Thouvenels bedauert und mißbilligt, wie versichert wird, die Annexion. Die von Frankreich gewünschten Garantieen konnten nach Preußens Ueberzeugung durch eine andere Combination gefunden werden. Inzwischen habe der König von Sardinien Savoyen mit ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte Dritter, nämlich der Schweiz abgetreten. Die Situation habe andererseits eine neue Gestalt durch die Berufung der Schweiz an die Mächte gewonnen. Die Rechte der Schweiz werden zu prüfen und zu wahren sein. Mit dem Hinweis darauf behält sich Preußen vor, diese Seite der Frage in einer besonderen Note zu behandeln. Die Richtung derselben ist in der abgegangenen Depesche schon bezeichnet. An das Zustandekommen eines Congresses, welchen Rußland und Frankreich begünstigen mögen, um die Sanction dessen, was geschehen, zu erlangen, glauben die Wenigsten.

Dem Protest, welchen Se. k. Hoheit der Herzog von Modena wie erwähnt, unter dem 22. d. gegen die Annexion seiner Staaten an Sardinien erlassen, entnehmen wir folgende hauptsächlichste Stellen: „Wir Franz V., Erzherzog von Oesterreich ꝛc. Als uns die in den letzten Tagen des April 1859 im Großherzogthum Toscana vorgefallenen Thatsachen und die feindliche Haltung Sardiniens zwangen, unsere Militärkräfte von den Grenzen jener Staaten entfernt zu concentriren, protestirten Wir am 14. Mai 1859 gegen die Usurpation jener Provinzen, welche Piemont vornahm. Die kriegerischen Ereignisse in der Lombardei, die Verletzung unseres Gebietes durch französische Truppen zwangen Uns, Uns mit Unseren Truppen aus Unseren Staaten zurückzuziehen, da Wir überzeugt waren, daß Wir der ungeheuren Uebermacht der Feinde gegenüber unsere souveräne Unabhängigkeit nicht würden bewahren können. Nachdem die revolutionäre Partei die von Uns eingesetzte Regentschaft umgestoßen, erließen Wir von Villafranca am 22. Juni eine neue Protestation. Der Waffenstillstand von Villafranca machte den Feindseligkeiten ein Ende, durch den Frieden von Zürich erhielten Unsere Rechte eine glänzende Sanction. Alle Welt weiß, wie die französische Regierung durch ihre Thaten und durch ihre Auslegungen die Möglichkeit unserer Wiedereinsetzung durchkreuzte und wie die sardinische Regierung fortfuhr, in unloyaler Weise über unsern Staat zu verfügen. Das neue Annexions-Decret setzt diesen ungerechten und illegalen Handlungen die Krone auf. Wir glauben daher eine heilige Pflicht zu erfüllen, wenn wir Angesichts Europa's noch einmal gegen diesen unsere Rechte verletzenden Act protestiren. Die treuen Truppen, welche Uns auf das Gebiet Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich gefolgt sind, eine Anzahl ausgezeichneter Personen, die durch ihre Auswanderung gegen die in unsern Staaten vorgenommene Veränderung protestiren, die noch größere Zahl derer, welche Gefängniß und Vexationen erduldeten oder freiwillig ihre Aemter niederlegten, sind eben so viele Beweise, daß die sogenannte Abstimmung nur das Resultat treulosen Zwanges ist. Wir wollen noch einmal den Schutz der die Verträge garantirenden Mächte anrufen, da Wir sicher sind, daß sie niemals das Recht des Stärkeren, noch die Theorie der allgemeinen Abstimmung anerkennen werden, welche, obgleich jetzt gegen einen kleinen Staat angewendet, in der Folge die Existenz aller europäischen Monarchien bedrohen könnte. Von dem Gefühl unserer Pflichten gegen unsere treuen Unterthanen durchdrungen, erklären Wir endlich, daß Wir niemals auf unsere Souveränitätsrechte verzichten, und überzeugt, daß Wir so die von der göttlichen Vorsehung Uns anvertraute Aufgabe erfüllen, werden Wir die Ereignisse abwarten, in der sichern Hoffnung, daß Gottes Gerechtigkeit den Umtrieben ein Ziel setzen, deren Opfer die Staaten und Völker sind, und eines Tages den Triumph der guten Sache herbeiführen wird. Wien, 22. März 1860. Franz."

Der Protest des Herzogs von Modena ist der erste, der in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Auch der heilige Stuhl hat bereits einen Protest versendet, wie der Telegraph heute aus Rom meldet. Zweifelsohne werden der Großherzog von Toscana und die Herzogin von Parma mit ähnlichen Aktenstücken nicht zögern — wenn sie nicht bereits abgegangen sind. Was Oesterreich betrifft, so vernimmt man, daß es speciell auch für sich einen Protest abgegeben um sein ihm durch die Verträge verbürgtes Erb- und Heimfallsrecht auf die Länder, in welchem seit dem Wiener Frieden die Secundo- und Tertiogenitur des österreichischen Hauses regierte, zu wahren. Diese Proteste meint die „Ostd. Post" haben allerdings vor der Hand blos eine for-

Feuilleton.

Der verschmähte Kuß.

[Skizze aus dem Leben des Fürsten Blücher.]

Im Winter des Jahres 1786 fand in dem Hause eines reichen Privatmannes in Berlin ein glänzender Ball statt. Wie es hieß, wurde er zu Ehren einer jungen Frau gegeben, welche die Flitterwochen ihrer Ehe in Preußens Residenz verlebte und sich vermöge ihrer Schönheit alle Herzen huldigend zu Füßen zog und selbst den Kältesten und Starrsten bezauberte und entzückte.

Frau von R.....g, diese gefeierte Dame, war die Tochter eines der reichsten und angesehensten Edelleute Westphalens und seit Kurzem die Frau eines Gutsbesitzers jener Provinz, der ihr an Geburt und Vermögen gleich stand. Sie war glänzend erzogen, hatte stets in der besten und vornehmsten Gesellschaft gelebt, besaß eine blendende, fesselnde Erscheinung und gehörte zu den verwöhntesten Lieblingen des Glücks. Bot ihr Berlin auch vieles Neue, manches Seltene, so doch keine ungewohnte Huldigung! — Alles in jenes Fach Schlagende war der „reichen Erbin," dem „schönen Mädchen" von frühester Jugend auf als ein ihr gebührender Tribut dargebracht worden, und stets umgeben gewesen von Verehrern, von Bewunderern, kannte sie nur die Rolle — Königin des Festes zu sein, das sie mit ihrer Gegenwart beglückte. Lange war für sie schon die Zeit vorüber, wo das duftende Aroma der Schmeichelei den Sinn berauscht. Sie hätte nur durch eine fehlende Huldigung überrascht werden können; eine ihr zu Theil werdende Anerkennung vermochte es nicht mehr, sie in Erstaunen zu versetzen. So blickte sie denn mit zwanzig Jahren ruhig in die Welt, gleichgültig auf den dichtesten Kreis der Verehrer. Ihr strahlendes Auge verlor nie den kalten Schein, der selbst den Kecksten und Zudringlichsten in ehrerbitiger Entfernung hielt. Das Feuer dieser mandelförmig geschnittenen, durch lange dunkle Wimpern umschleierten Augen mahnte unwillkürlich an den funkelnden Glanz jener kostbaren Brillanten, die mit diademartigen Schmucke ihr glänzend schwarzes Haazierten, ihren im zartesten Weiß schimmernden Hals und ihre vollen Arme umschlossen und gleich blendenden Thautropfen auf den Kelchen der Blumen zitterten, mit denen ihr schneeweißes rauschendes Atlasgewand bedeckt war. Zu dem kalten Strahle dieses Auges paßte vortrefflich die stolze Haltugn ihrer großen, schlanken Gestalt. Beides gab ihr einen Ausdruck von Würde, Beides verlieh ihr einen Anflug königlicher Majestät und mit diesem stand wiederum ihr Wesen, das sehr an „Wir von Gottes Gnaden" mahnte, im vollendetsten Einklange. Frau von R.....g war von der Natur zur Königin geschaffen und dem Geschicke, das sie nicht auf den ihr anscheinend bestimmten Platz gestellt, kam die gefällige, bewundernde Menschheit zu Hilfe indem sie der schönen, stolzen Dame wenigstens stets auf Stunden bereitwillig ein Reich zur ausschließlichen Herrschaft eröffnet.

Auch an diesem Abende war Frau von R.....g die regierende Königin. Auf ihren Wunsch tanzte man und war sie ermüdet schwieg die Musik. Gegen Mitte des Balles hatte sich die schöne, launenhafte Göttin des Festes für eine Stunde den Tanz verbeten. Sie wollte sich unterhalten und wollte ihr klangvolles Organ nicht durch das Getöse der Musik übertönt haben. Etwas ermüdet vom vielen Tanzen, ein wenig abgespannt durch all die Worte, die sie schon tausendfach in ihrem Leben vernommen und welche ihr täglich von ihrer Umgebung variirt wurden, lehnte sie auf purpurrother Ottomane, senkte das leuchtende Auge und zerpflückte mechanisch die vollen Rosen eines prachtvollen Bouquets, das ihr der galante Wirth kurz zuvor dargereicht hatte.

Die Ottomane stand in einer Ecke des Saales, wo zwischen Palmen aus marmorenem Bassin duftende Essenzen aufstiegen und mit leisem Plätschern in die Fluth von Aroma zurückfielen. Eine der mächtigsten Palmen, eine herrliche Bambusa arundina, überschattete laubenartig die Ottomane und den Platz, wo die schöne Frau saß. In leuchtender Schönheit trat ihre lichte, glänzende Erscheinung aus dem leichten Halbdunkel hervor, das diese Stelle des Saales umhüllte. Bewundernd hing gar mancher Blick an diesem seltenen Bilde und seine außergewöhnliche Schönheit fesselte auch plötzlich mit magnetischer Gewalt ein Auge, das mehrere Secunden prüfend über die versammelte Gesellschaft fortgeglitten und an keiner der anwesenden Erscheinungen haften geblieben war.

Die magnetische Gewalt schien rückwirkend zu sein. Der gesenkte Blick Frau von R.....g's hob sich unter dem fest und forschend auf ihr ruhenden Auge und begegnete einer Gestalt, die sie schon einmal gesehen, die ihr schon einmal imponirt hatte und auch jetzt nicht verfehlte, einen vortheilhaften Eindruck auf sie zu machen. Es war die hohe muskulöse Figur eines Mannes von ungefähr vierzig Jahren, der in seinem Anstande etwas Kühnes, Freies und Majestätisches besaß. Diesen Ausdruck verrieth auch jeder Zug des bedeutenden Gesichts. Es war ein so charactervolles, so schönes Antlitz, wie Frau von R...g sich nicht erinnerte, je gesehen zu haben. Indem sie all die Vorzüge jenes in der Thüre des Nebenzimmers lehnenden Herrn anerkannte und mit dem flüchtigsten Blick überschaute, daß sich ihr eine außergewöhnliche Erscheinung zeigte, durchkreuzte der Gedanke ihren Sinn, daß diese ihr Achtung und Interesse einflößende Persönlichkeit versäumt hatte, sich ihr vorzustellen, und bis jetzt noch nicht durch das kleinste Zeichen verrathen, daß sie die Macht ihrer Reize anerkenne.

Diese plötzliche Ueberzeugung bestürmte die verwöhnte

male Bedeutung, da Oesterreich ja selber erklärt hat, daß es vorerst weder im Stande noch gewillt sei, für die verletzten Rechte in Italien Krieg zu führen. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Rechtsverwahrungen, die heute als ein Stück Papier erscheinen, über welche der Gang der Ereignisse rasch hinwegschreitet, eines Tages noch eine bedeutende Rolle spielen werden. Die politischen Rechnungen häufen sich in Europa. Einstweilen schreibt jede Macht für sich die Ziffern in ihr Gedenkbuch. Aber die Zeit kann nicht ausbleiben, wo mehrere Mächte ihre Rechnungen zusammenaddiren werden, um sie gemeinsam zur Geltung zu bringen. Lord John Russel hat zwar in seiner Protestnote nach Paris geschrieben, daß er trotz der Klagen, die er gegen Frankreich habe, weit entfernt ist, irgend eine Koalition gegen dasselbe zu bilden, und wir glauben ihm trotz des Donners, den er in der englischen Presse erschallen läßt. Aber diese Zersetzung des europäischen Gesammtbewußtseins, diese Absonderung der Mächte von einander wird nicht ewig dauern. Frankreichs Politik kann nicht stille stehen und Viktor Emanuels Königsmacht hat nicht die Kraft, dem Zuge der revolutionären Strömung, die ihn bisher getragen, Stillstand zu gebieten. Das Rad ist im Weiterrollen und wer weiß, was es noch mitreißen wird, bevor eine überlegene Kraft in seine Speichen greift. An jenem Tage, wo die Ordnung von Europa von Neuem geregelt werden wird, werden auch die Rechtsverwahrungen, die heute blos Formen zu sein scheinen, zur Sprache kommen und ihre Rolle spielen. Darum allen Anzeichen nach wird auch England es bei dem Proteste belassen, den es gegen die savoyische Angelegenheit eingelegt (wenn es überhaupt sich so weit versteigen), und die Schweiz wird sich ihrerseits mit einigen formellen Zugeständnissen beruhigen, die man ihr in den Tuilerien machen wird. Dies ist ein nüchternes, wenig romantisches und anregendes Raisonnement, aber es beruht auf einer praktischen Beurtheilung fauler Verhältnisse. Haben doch auch die preußischen Blätter, die vor einigen Tagen sich so sporenklirrend geberdet haben, es für gut befunden, ihren Ton herabzustimmen. Die heutigen Depeschen aus Berlin dementiren das Gerücht von der Errichtung zweier Lager; der preußische Protest, der angekündigt war, ist, wie man nun hört kein Protest. Das Alles beweist, daß der Lärm in England auch nur Strohfeuer ist und daß dem Berliner Kabinet aus London die Aufklärung geworden, was es davon zu halten hat. Dies Alles ist niederdrückend und kläglich; aber es muß noch ärger kommen, bevor die Ereignisse eintreten, welche die Thatkraft Europa's wieder in Spannung setzen und bevor der gemeine Egoismus durch die Blitze edler Ideen und sittlichen Aufschwungs zertheilt und zerschmolzen wird.

Die schweizerische Regierung hat in einer Antwort auf die Depesche des Herrn Thouvenel ihre Protestation gegen die Einverleibung der neutralisirten Districte Savoyens wiederholt. Die aus Zürich gekommene Nachricht, daß Frankreich geneigt sei, die schweizerischen Forderungen einer Conferenz zu unterbreiten, ist zum Mindesten verfrüht.

Eine in Bern vom 30. v. M. aus Genf eingetroffene Depesche meldete, daß Bewaffnete in Chablais eingedrungen seien. In Folge dessen hat der Bundesrath den Ständerath Blumer als Commissarius nach Genf abgesandt und hat die dortige Regierung sofort eine Untersuchung angeordnet. Man versteht nicht, wer diese „Bewaffneten" sein sollen, ob etwa französische oder schweizerische Freischaaren. In weiteren Berichten wird die Genfer Freischaaren-Expedition nach Chablais französischen Agenten zugeschrieben. Obrist Ziegler hat zwei Freischärlerschiffe mit Beschlag belegt und 30 Freischärler gefangen genommen. In Genf hat eine Volksversammlung stattgefunden, in welcher 5000 Bürger gegen die Freischärlerei protestirten. Auch diese neuen Berichte machen die Sache nicht klarer. Jedenfalls ist die Schweiz, ob dieser tolle Einfall wirklich das Werk französischer Agents provocateurs, oder ob er nicht ganz einfach eine Folge jugendlicher Aufwallung und Nationalbegeisterung ist, im hohem Grad dabei interessirt, um jenes unbesonnene Unternehmen im Keime zu unterdrücken und jeden Verdacht der Mitwissenschaft oder gar einer beifälligen Zustimmung auf das Entschiedenste zu desavouiren. Die französische Regierung meint die „Ostd. Post" würde sich nur lächerlich machen oder einen flagranten Beweis geben, daß sie, wie das Mißtrauen gegen sie schon heute behauptet, die Hand im Spiele gehabt habe, wenn sie aus diesem tollköpfigen und unnützen Jugendstreich irgend einen Beweisgrund herholen würde, um die neutralisirten Gebiete nun wirklich militärisch besetzen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist man in Paris zu schlau, um diese kleine Episode gewaltsam auszubeuten und den Vortheil aus der Hand zu geben, den man provisorisch dadurch gewonnen, daß man die streitigen Gebiete nicht zu besetzen versprach.

Dem in Biel erscheinenden Schweizer Handelscourier, Vogt's Organ, wird aus Paris geschrieben: Die „Revindication" der Rheingrenze ist eine beschlossene Sache, so höre ich aus guter Quelle. Den Vorwand dazu muß natürlich abermals eine großherzige, uneigennützige Idee bilden. Der Kaiser, in seiner hohen Sorgfalt für die Nachbarstaaten, findet nämlich daß Belgien Deutschland gegenüber nicht stark genug; es soll daher Luxemburg bekommen. Ist Belgien dann so vergrößert, so wird Frankreich es für nöthig halten, für seine eigene Sicherheit zu sorgen, und die Rheinprovinzen einverleiben.

Den „Hamb. Nachr." wird aus London nach New-Yorker Berichten vom 17. v. Mts. gemeldet: Spanien habe eingewilligt, die Insel Cuba an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Der Kaufpreis ist noch nicht festgesetzt.

△ **Wien,** 30. März*). Heute erfolgte die öffentliche Verbrennung von im Besitze des aufgelösten Tilgungsfondes gewesenen Staatsschuldverschreibungen im Capitalbetrage von 140,025.992 fl., sodann von 7,774.000 fl. in andern eingelösten Staatsschuldverschreibungen. Es wurde also heute eine Capitalssumme von 147,799.992 der schwebenden und fundirten Staatsschuld vernichtet, und es entfallen über sechs Millionen Gulden an jährlichen Zinsen. Unter den Posten der heute vernichteten, im Besitze des Tilgungsfonds gewesenen Staatsschuldverschreibungen befindet sich ein Betrag von 94,997,395 fl., welcher in Conventionsmünze verzinslich war, und in diesen Capitalsbetrag sind laut Vortrag der Staatsschuldencommission an Sr. Majestät vom 21. Jänner 1860 (Siehe „Krakauer Ztg." vom 11. Februar) für 28,498,238 fl. 39 kr. in Nationalanlehensobligationen inbegriffen. Es ist also jetzt schon der gleiche Betrag von der bekannten Ueberschreitungssumme des Nationalanlehens vertilgt. Der Rest wird durch die auf das Lotterie-Anlehen eingehenden Staatsschuldverschreibungen des Nationalanlehens, welche gleichfalls den Flammen geweiht sind, getilgt werden. So energische Schritte zur Herstellung des Vertrauens verfehlen ihre Wirkung nicht und vermehren die Lust zu Zeichnungen auf das Lotterieanlehen. Da die Höhe des Silberagios eine sehr schwere öffentliche und allgemein gefühlte Calamität ist, und die Hauptveranlassung zu ihr in dem Mißverhältnisse des Banknotenumlaufes zu dem Baarschatze der Bank liegt, so muß Jeden, der es irgend vermag, sowohl das öffentliche als sein eigenes Interesse antreiben, sich an dem Lotterieanlehen zu betheiligen, weil volle 133 Millionen desselben zur Rückzahlung an die Bank verwendet werden und diese dadurch in den Stand gesetzt wird, ihren Notenumlauf um den gleichen Betrag zu vermindern, was eine wesentliche Bedingung ihrer Rehabilitation und des Sinkens des Silberagio ist.

*) Ihr Schreiben vom 28. März ist uns nicht zugekommen. (Die Red.).

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. April. Eine Verordnung des k. k. Justizministeriums eröffnet, wie die „Innsbr. Ztg." meldet, daß zufolge Allerhöchster Entschließung vom 7. März Realitäten, die sich bereits im rechtmäßigen Besitze von Juden befinden, ohne Anstand auch in Tirol, an deren gesetzliche Erben bei Lebzeiten oder von Todeswegen übertragen werden können.

Der Ankunft Sr. k. Hoh. des Herrn Marine-Oberkommandanten Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Triest wird heute entgegen gesehen.

Se. k. Hoh. der Herr Geniedirektor Erzherzog Leopold wird morgen von Botzen, wo derselbe bereits eintraf, erwartet.

Se. kgl. Hoheit der Herr Herzog von Brabant reist morgen, Samstag, Abends von hier ab, bis Pest vom Herrn Erzherzog Albrecht und bis Galacz, von wo ein türkischer Separatdampfer den Reisenden nach Konstantinopel bringt, vom k. k. General Grafen Festetics und dem k. k. Lieutenant Grafen Rechberg begleitet.

Zum k. baierischen Gesandten am hiesigen Hofe ist nach Meldung der „S. Z." der bairische Gesandte am preußischen Hofe, Graf von Bray, ernannt.

Wie wir einer Kundmachung der Staatsschulden-Commission entnehmen, wurden bei der am 30. März 1860 in Folge Allerhöchster Anordnung in dem Verbrennhause am Glacis stattgefundenen öffentlichen Vernichtung in Gegenwart der Mitglieder dieser Commission nachstehende aus dem Vermögen des bestandenen Staatsschulden-Tilgungsfondes ausgeschiedene Staatsobligationen verlilgt und zwar:

	fl.	kr.
1. von der schwebenden Staatsschuld in österreichischer Währ.	41,937,000	—
2. von der fundirten Staatsschuld in österreichischer Währung .	121,241	16½
3. von der fundirten in Conventions-Münze verzinslichen Staatsschuld	94,997,395	44⅛
worunter an Nationalanlehens-Obligat. 28,498,238 fl. 39 kr.		
4. von der allgemeinen in Wiener Währung verzinslichen Staatsschuld	2,970,355	44
zusammen im Nominalbetrage	140,025,992	44⅝

unter welchen die im Verwaltungsjahre 1859 im Gesammtbetrage von 2,871,400 fl. eingelösten Obligationen des Staatsanlehens vom Jahre 1851 (Serie A und B), der Convertirungsschuld, des Anlehens vom Jahre 1852 und des Silberanlehens vom Jahre 1854 begriffen sind.

Diese von den Kreditskassen auf den Kreditsbüchern gelöschten und von der Staatsschuldencommission unter Zuziehung der Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung incontrirten über die gedachte Kapitalssumme lautenden Obligationen wurden sonach unter immerwährender Beaufsichtigung der Allerhöchst angeordneten Vernichtung durch das Feuer übergeben.

Gleichzeitig wurden daselbst nebst den im Verwaltungsjahre 1858 im Gesammtbetrage von 2,774,000 fl. eingelösten Obligationen des Staatsanlehens vom Jahre 1851 (Serie A und B), der Konvertirungs-Schuld, des Anlehens vom Jahre 1852 und des Silberanlehens vom Jahre 1854 auch die zur patentmäßigen Tilgung für das Verwaltungsjahr 1856 bestimmten in Wiener Währung verzinslichen Obligationen der älteren Staatsschuld im Nominalbetrage von 5.646.304 fl. 57 ⅞ kr. oder mit dem auf 2½ pCt. reduzirten Betrage von 5.000.000 fl. der Vernichtung durch das Feuer übergeben, welche bei der Direktion des früheren allgemeinen Tilgungsfondes zur Vertilgung vorräthig waren.

Im Sinne des kaiserlichen Patentes vom 1. September haben sich weiter constituirt: In der Preßburger Superintendenz Augsburgischer Confession: das Preßburger Comitats-Seniorat und die Kirchengemeinden Felső-Stregova, Nagy-Liberes und Turolpolya; in der Szarvaser Superintendenz Augsburgischer Confession: die deutsche und slavische Kirchengemeinde Mezőbereny.

Der „Donau-Zeitung" wird aus Venedig, 28. März, geschrieben: Wir haben hier mit Erstaunen in einer Reihe deutscher Blätter die (meistens von unfreundlichen und hämischen Bemerkungen begleitete) Mittheilung gelesen, daß der vormalige Hauptmann Doré in Verona (Derselbe sollte einen Plan der Festung dem Feinde übermittelt haben) kriegsrechtlich erschossen worden sei. Daß eine Untersuchung gegen den Genannten eingeleitet war, ist richtig; dieselbe scheint jedoch bereits wieder aufgehoben zu sein. Die Nachricht von einer angeblichen Todesstrafe aber war eines der vielen Märchen, womit gewisse Blätter ihre Leser zum Besten halten.

Deutschland.

Das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen war nach Berliner Berichten in mancher Beziehung in der verflossenen Woche befriedigender, als in der vorhergehenden. Die Stimmung war gleichmäßig gut, die Theilnahme größer.

Das preuß. Herrenhaus hat bei der Debatte über die Zuläßigkeit der Juden zu den Kreistagen ꝛc. den von der Commission gestellten Antrag, die betreffenden Petitionen dem Ministerium zur Abhilfe zuzuweisen, weil dasselbe sich in dieser Angelegenheit noch fortwährend im Widerspruche mit den Gesetzen befindet, mit 55 gegen 51 Stimmen angenommen. Aus den bezüglichen Verhandlungen sei hier noch erwähnt, daß der Minister des Innern, Graf Schwerin, sein Bedauern darüber aussprach, daß Preußen noch kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz habe, denn er würde sich gern dem Urtheil des competenten Gerichtshofes unterwerfen, ob die Regierung mit ihrer Rescription betreffs der Juden die Verfassung und die Gesetze verletzt habe. Bei der gegenwärtigen Lage müsse die Regierung indessen darauf hinweisen, daß das andere Haus sich mit der Auffassung der Regierung nicht im Widerspruch befinde. Wolle das Herrenhaus, wie der Berichterstatter der Commission gedroht hat, falls keine Abhilfe eintrete, sich direct in einer Adresse an die Krone wenden, so werde die Regierung einen solchen Schritt in Ehrerbietung abwarten. Inzwischen werde sie von ihrer Aufgabe nicht abweichen, und diese Aufgabe sei: Schutz des verfassungsmäßigen Rechtes für alle preußischen Staatsbürger ohne Unterschied, sie seien Juden oder Christen, und Gleichheit vor dem Gesetz für Alle, für den Bürger wie für den Bauer. — Hr. v. Kleist-Reetzow warf dem Ministerium vor, daß es nur seine Auffassung in der Verfassung lese und für das Gegentheil keine Augen habe; und daß es in sich selbst gespalten sei, da nicht in allen Ressorts dasselbe Prinzip vorwalte; der Justizminister schrecke davor zurück, jüdische Richter anzustellen. Trotz des Zwiespalts blieben die Minister in ihren einflußreichen Stellen; aber die Regierung werde sich auf die Dauer nicht halten können; die öffentliche Meinung werde sie umwerfen. — Der Justizminister v. Simons vertheidigte seinen gegenwärtigen Standpunkt in der Judenfrage, gab aber übrigens zu, daß er die Juden nicht zu allen Aemtern für befähigt halte, so namentlich würde er nie zugestehen, daß ein Jude einem Christen einen Eid abnehme. Das gehe nicht an und darum werde es auch nie in Preußen jüdische Richter geben. — Graf Rittberg erklärte die Anträge der Commission für inconsequent, und ebenso sprach Brüggemann für die Auffassung der Regierung. Viel Heiterkeit erregte Hr. v. Senft-Pilsach, welcher sagte, es sei ein „Grundrecht" des preußischen Volkes, unter keiner jüdischen Obrigkeit zu stehen; die Juden seien Fremde in Preußen, die gar oft weggejagt wurden. Jetzt gehe das Ministerium im Gegensatze damit um, das Judenthum zu bevorzugen und das Christenthum hintan zu setzen. Man möge doch dabei nicht die Macht des Capitals vergessen; die meisten Millionäre seien Juden. Also hüte man sich! — Der Minister des Innern ergriff nach einer Bemerkung des Grafen Armin-Boytzenburg nochmals das Wort, um zu erklären, daß es sich hier um keine Gesetzgebung, sondern nur um die Handhabung bestehender Gesetze handle; diese liege in der Befugniß der Regierung und die Regierung werde sich dieselbe nicht schmälern lassen.

Die Nachricht, Preußen beabsichtigte die Errichtung zweier befestigter Lager, soll nach glaubwürdigen Mittheilungen gänzlich grundlos sein.

Mit Bezug auf die kurhessische Angelegenheit ist in den Reihen der Diplomatie zu Frankfurt die Frage angeregt worden, ob die Entwickelung des Streites nicht dazu führen werde, daß der preußische Bundestagsgesandte sich von der Behandlung der kurhessischen Angelegenheit ganz zurückzöge. Die Commission des Abgeordnetenhauses über den kurhessischen Antrag sollte am 30. v. M. zusammentreten und eine Erklärung des Ministers von Schleinitz entgegennehmen. Das Votum der freien Städte in Sachen Kurhessens soll der seitherigen Behauptungen entgegen dahin gelautet haben, daß die Anträge der Majorität und der Minorität des Ausschusses materiell dasselbe Ergebniß haben würden, daß demnach die Anträge der Majorität und der Minorität des Ausschusses an diesen wieder zu verweisen seien, damit derselbe berathe, ob nicht eine Verständigung über einen gemeinschaftlichen Antrag zu Stande gebracht werden könne.

Die zweite badische Kammer hat am 30. März nach zweitägiger Debatte über das Concordat, den die Auffassung der Regierung ablehnenden Com-

---

Dame so überwältigend, daß ihr Mißmuth über die bisherige Vernachlässigung sie nicht bemerken ließ, daß derjenige, der bisher ungerührt durch ihre Schönheit geblieben, sie jetzt anerkannte und bereit schien, seinen Fehler auf glänzende Weise wieder gut zu machen.

Bei der unangenehmen Erkenntniß, daß die unstreitig bedeutendste Persönlichkeit der Gesellschaft keine Notiz von ihrem Dasein genommen, legte sich ein tiefes brennendes Roth über das Antlitz der jungen Freifrau. Ihr funkelndes Auge senkte sich von Neuem und die feinen Lippen zuckten unmuthig, als sie mit einer Gebärde heftiger Erregung den letzten Rest ihres schönen Rosenbouquets zerstörte.

Das scharfe Auge des Beobachters gewahrte nicht allein das Erröthen, das stolze Zurückwerfen jenes herrlichen Kopfes, das an Mitleid und Verachtung streifende Lächeln und die Gebärde des Unmuths — er errieth den Grund all dieser unwillkürlichen Bewegungen. — Ein Lächeln ganz verschiedener Art umspielte die Lippen seines feingeschnittenen Mundes — es war das des genauen Kenners weiblicher Schwäche! — Flüchtig strich er mit seiner wohlgeformten Hand den etwas herabhängenden Schnurrbart, warf dann mit rascher Gebärde die Portière zurück, welche den Eingang zum Nebenzimmer halb verhüllte, durchschritt die Schwelle und näherte sich mit edlem Anstande der Ottomane, wo die ihm bisher vernachlässigte Dame saß.

Gleich dem leichten Schatten der Palmblätter, welche dunkle Reflexe auf die lichte, glanzumflossene Erscheinung der schönen Königin des Festes warfen, zitterten Gedanken durch die Seele der jungen Frau, die mit düsterem Schein die freudigen, siegsbewußten Gefühle ihres Innern umwoben.

„Wer mag es sein?" Das hatte sie sich schon das erste Mal gefragt, als ihr Blick jenes kühne, freie und offene Antlitz, jene hohe, imponirende Gestalt bemerkt.

„Wer mag er sein?" Diese Frage, die sie zu stolz war an Jemand zu richten, und welche sie sich nur heimlich vorzulegen wagte, sie durchkreuzte auch jetzt ihren Sinn, nachdem sie die ihr so widerwärtige und überraschende Erkenntniß gewonnen hatte, daß er der Einzige von Allen in der Gesellschaft war, der ihr nicht gehuldigt. —

„Rittmeister von Blücher!" ertönte es plötzlich neben ihr.

Frau von R.....g blickte empor. Derjenige, der sich in den Augen der gefeierten Schönheit des strafbarsten Vergehens schuldig gemacht, verbeugte sich mit einem Ausdruck so gewinnender Anmuth vor der Tiefbeleidigten, daß ihr Zorn wie mit Zauberschlag von ihrer erregten Seele wich. Ein Lächeln, lieblich und reizend, wie es sich selten in dem etwas kalten Antlitz zeigte, erhellte die umdüsterten Züge, und tiefer, als sie es sonst zu thun pflegte, neigte Frau von R.....g ihr stolzes Haupt vor dem Fremden.

Der Vorstellung folgte Unterhaltung, und sie wurde von beiden Seiten mit gleicher Gewandheit, mit gleicher Lebendigkeit geführt. Das Auge der schönen Frau leuchtete dabei heller, als es gewöhnlich der Fall war, und das ernste Antlitz des Rittmeister von Blücher zeigte häufiger ein Lächeln, als man es sonst bei ihm zu sehen pflegte. Erst die von Neuem beginnende Musik unterbrach die fließende Unterhaltung der eifrig miteinander Redenden. Eine Wolke überflog die klare Stirn Frau von R.....g's, als der Tänzer erschien, dem sie das Menuett zugesagt; und nicht die kleinste Bewegung machend, um der Aufforderung zu folgen, sprach sie nachlässig: „Ich bin noch sehr müde, Herr von D**!"

„Gnädige Baronin, Sie versprachen mir seit drei Wochen dieses Menuett!" rief der junge Mann mit allen Anzeichen bitterer Enttäuschung, und sich zu seinem Landsmann, dem Rittmeister, wendend, setzte er bittend zu: „O Herr von Blücher, helfen Sie mir, Frau von R.....g zu dem Tanz zu überreden!"

„Sein Wort muß man halten, jedes Versprechen ist heilig!" entgegnete der zur Hülfe Aufgerufene mit freundlichem Lächeln und verbindlichem Tone; doch lag auf seinem sanftblickenden Auge ein Strahl so mahnenden Ernstes für die launische Schöne, und seine leicht hingesprochenen Worte hatten einen Anflug so tiefer Bedeutung, daß Frau von R.....g sich schnell erhob.

Dankbar lächelte der Herr, etwas piquirt die Dame den Rittmeister an, indem sie in die Reihen der zum Tanze Antretenden eilten. Mit befriedigtem Ausdruck schaute Der, der die Sache so schnell geordnet, dem jungen Paare nach. Eine Weile sah Herr v. Blücher dem graziösen Tanze der schönen Frnu zu; dann verschwand er hinter der Portiere, die schützend den Eingang zum Spielzimmer verhüllte.

Frau von R.....g söhnte sich mit ihrem Tänzer der eine so anregende und fesselnde Unterhaltung gestört hatte, aus, als sie bemerkte, wie genau derselbe den Herrn von Blücher kannte, wie warm er ihm anhing und wie bereit er war, ihr die gewünschte Auskunft über ihn zu geben.

Sie hatte bisher noch nichts von ihm gehört. Der Name Blücher besaß zu jener Zeit noch nicht die Berühmtheit, welche der Träger desselben ihm später verliehen. Daß er aber eine bedeutende, hervorragende Erscheinung war, sah und fühlte Frau von R.....g, wenn sie auch nicht dachte, daß ihm eine so glänzende Zukunft bevorstehe, wie seine Thatkraft, sein Muth und seine Kühnheit ihm geschaffen. Sie streifte mit flüchtiger oberflächlich über Das, was sie sah, fort, und ging nicht tiefer; da sie in der Mittelstraße hielt, riefen die Notizen, die ihr ihr Tänzer, ein pommerscher Landedelmann, ertheilte, keinen vorahnenden Gedanken in ihr wach und veranlaßten sie nicht zu dem festen Glauben, daß all die Klei-

missionsantrag mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen.

In Worms fand Ende voriger Woche eine Zusammenkunft französischer und deutscher Freimaurer statt. Unter letzteren bemerkte man Logenhäupter aus Baden, Nassau, Frankfurt, Hessen, der Pfalz und Rheinpreußen. (Das ist, bemerkt die „NPZ.“ entweder sehr wenig zeitgemäß oder sehr bedenklich).

Frankreich.

Paris, 29. März. Der „Moniteur“ publicirt heute den Bericht des Finanzministers an den Kaiser über das Budget von 1858, welches sich danach auf eine wirkliche Einnahme von 1,871,381,904 Fr. (der Voranschlag war nur 1,785,213,670 Fr. gewesen) und auf eine Ausgabe von 1,858,493,891 Fr. gestellt hat, so daß ein Ueberschuß von 12,888,013 Fr. verblieben ist. Ferner enthält das amtliche Blatt heute einen Ministerial-Bericht und ein kaiserliches Decret über die Gerichts-Zuständigkeit in Betreff der in Algerien auf Militärgebiet verübten Verbrechen und Vergehen. Auch finden wir im „Moniteur“ den vollständigen, drei enggedruckte Spalten langen Commissions-Bericht über die dem Senat überreichten 42 Petitionen (mit zusammen 6342 Unterschriften) zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes; schließlich wird darin der Uebergang zur Tagesordnung beantragt. — Im gesetzgebenden Körper wird der neue Zuckertarif morgen zur Debatte kommen. Ein Antrag, die Debatte ganz auszusetzen und das Gesetz, das ja ein finanzielles sei, an die Budget-Commission zu verweisen, wurde verworfen. — Die Regierung beschäftigt sich derzeit auch mit dem Plane, das Telegraphen-Porto zu ermäßigen. — Der Bischof von Orleans, Monseigneur Dupanloup, hat vorgestern in der Kirche St. Roch vor zahlloser Menschenmenge über Wohlthätigkeits-Anstalten gepredigt. — Die „Presse“ ist vom Disciplinar-Ausschuß des Lyoner Advocatenstandes wegen Beleidigung und Diffamirung verklagt worden; sie hatte nämlich den Brief eines wegen politischer Angelegenheiten flüchtig gewesenen Advocaten veröffentlicht, über dessen Wiedereintritt in den Advokatenstand der Lyoner Ausschuß trotz der Amnestie, verneinend entschieden hatte. — Prinz Napoleon geht nach Nizza, um die Grafschaft für seinen kaiserl. Vetter in Besitz zu nehmen. „Friedliche Eroberungen“ verdienen auch einen Kranz. — Ein höherer Marineoffizier ist nach Villafranca (unweit Nizza) gesendet; die französische Regierung scheint dort eine große Marinestation begründen zu wollen. Rußland hat seine dort vor einiger Zeit begründete Kohlenstation jetzt, da Nizza zu Frankreich geschlagen ist, aufgegeben. — Nach einem Pariser Berichte der „Köln. Ztg.“ soll (nachträglich) der päpstl. Nuntius in Paris bei Kaiser Napoleon um die Erlaubniß für Lamoricière, nach Rom zu gehen, nachgesucht und der Kaiser geantwortet haben, er würde dem General gern gestatten, das Commando über die Armee in Rom anzunehmen, wenn dieser selbst um die Erlaubniß einkäme.

„Pays“ und „Patrie“ kündigen heute gemeinschaftlich an, daß Befehl ertheilt worden ist, Chablais und Faucigny vor der Hand nicht militärisch zu besetzen. Sie fügen noch hinzu, daß bis zur definitiven Besitz-Ergreifung Savoyens durch Frankreich dasselbe nicht militärisch besetzt werden wird. Die französischen Regimenter werden nur durch Nizza und Chambery marschiren, sich dort der Reihe nach aufhalten und dann weiter marschiren. Im Grunde genommen ist dieses aber eine militärische Occupation, zumal da der Durchmarsch der französischen Truppen zwei Monate dauern soll. Die Nachricht betreffs der Nichtbesetzung von Faucigny und Chablais ist insofern von Wichtigkeit, als die Schweiz heute beschlossen hat, die Vermittelung Europa's anzunehmen, falls keine Franzosen in die neutralisirten Bezirke Savoyens einrücken. Die „Patrie,“ welche heute die verschiedenen Demonstrationen in der Schweiz bespricht, warnt vor dem Ergreifen militärischer Maßregeln.

Paris, 30. März. Der heutige Moniteur veröffentlicht den auf die Abtretung Savoyens bezüglichen Vertrag. Der Antheil an der sardinischen Schuld, welchen Savoyen und Nizza zu tragen haben, wird durch gemischte Commissionen festgesetzt. Die sardinische Regierung behält es sich vor, die Durchstechung des Mont Cenis selbst zu vollenden. — Der Senat ist mit 116 gegen 16 Stimmen über die Petitionen zur Tagesordnung übergegangen, welche ihn zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes zu interessiren suchen.

Schweiz.

Die Schweizer Bundesversammlung hat sich am 29. März versammelt. Der Bundesrath legt in Betreff der Einverleibung Savoyens in Frankreich einen Bericht vor, welcher folgende Punkte enthält: Die Interessen der Sicherheit, Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz verlangen, daß den Rechten kein Abbruch geschehe, welche sie auf einige neutralisirte Theile von Savoyen hat. Die Einverleibung in Frankreich liefe, selbst wenn die Fortdauer der Neutralität dieser Provinzen aufgestellt würde, den Verträgen zuwider und bedrohte die Rechte und Interessen der Schweiz. Man darf hoffen, daß die guten Dienste der Großmächte eine beruhigende Aussicht eröffnen, unter der Bedingung jedoch, daß keine Truppenbesetzung ihrem Beschlusse vorgreift und der status quo geachtet wird. Hierauf werden der Bundesversammlung folgende Vorschläge gemacht: Gutheißung der vom Bundesrathe getroffenen Maßregeln und Bewilligung der verlangten Credite; Aufforderung an den Bundesrath nachdrücklich in Wahrung der Rechte und Interessen in Betreff der Neutralisirten Provinzen fortzufahren und darauf hinzuarbeiten, daß der status quo erhalten bleibe; Vollmacht zur Ergreifung der zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Maßregeln. Die Bundesversammlung soll von Neuem einberufen werden, wenn das Bedürfniß Truppen einzuberufen, oder andere wichtige Verhältnisse es nöthig machen.

In den Straßen von Genf verkauft man zu Hunderten einen Brief Mazzini's, der den Italienern in den schärfsten Ausdrücken ihre Feigheit vorwirft und sie beschwört, wenigstens so lange mit Zahlung des Kaufpreises zu warten, bis sie die Waare erhalten.

Spanien.

Aus Madrid, vom 28. wird telegraphisch gemeldet, daß von einer Minister-Krisis wiederum die Rede sei; die Herren Posada und Salaverria wollen austreten. Die Gaceta gibt den Verlust der Spanier in dem Gefechte vom 26. März auf 1207 Mann an. Henrique O'Donnell ist aus dem Hauptquartier in Madrid eingetroffen.

Die Friedensbedingungen zwischen Spanien und Marokko sind nach einer der „Wiener Ztg.“ gemachten Mittheilung folgende: Spanien erhält das Gebiet vor Ceuta zwischen dem Meere und Anghera ferner ein Gebiet zwischen Santa Cruz und dem Ocean. Die Konvention von 1859 bezüglich der Plätze Melilla, Penon und Alhucemas wird ratificirt; im Hinblick auf kommerzielle Vortheile wird Spanien den begünstigsten Nationen gleichgestellt. In Fez wird eine Spanische Gesandtschaft residiren. Missionäre erhalten freien Zugang. Die Kriegsentschädigung beträgt 100 Millionen. Tetuan wird bis nach erfolgter Abzahlung der Entschädigung als Garantie behalten.

Belgien.

Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen mit dem pariser Cabinete betreffs Erneuerung des belgisch-französischen Handels-Vertrages sind zum Abschluß gediehen und letzterer wird in kürzester Frist unterzeichnet werden. In Regierungskreisen wird das neue Uebereinkommen als vorzüglich befriedigend geschildert.

Großbritannien.

London, 29. März. Die königliche Familie beabsichtigt, am kommenden Montag nach Windsor zu gehen, um die Festtage daselbst zuzubringen. Der Prinz-Gemahl war gestern bei der feierlichen Eröffnung der neuen Tuchmacherhalle. Horsman, der sich eine Dank-Adresse aus Savoyen und für sein energisches Auftreten gegen Louis Napoleon die Anerkennung von halb Europa verdiente, hat von seinen Wählern in Stroud ein Mißtrauensvotum in bester Regel decretirt erhalten.

In der Unterhaussitzung vom 30. v. M. lenkte Sir Robert Peel die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Neutralität der Schweiz, welche durch das Abtreten von Savoyen an Frankreich zerstört worden sei. Er tadelte das Benehmen des Kaisers Napoleon, drückte sein Vertrauen zu Russell aus und frug, ob die Regierung gegen die Haltung Frankreichs in Bezug auf die Schweiz protestire. Kein Minister beantwortete die Anfrage Peels.

Italien.

Die „Gazz. Uff. del Regno“ bringt ein Decret über eine Erhöhung der directen Steuern in der Lombardie für das Jahr 1860.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Prinz von Carignan, der am 28. v. M. Abends Turin verließ, am 29. Morgens um 10 Uhr in Livorno eintraf und dort mit großer Begeisterung empfangen wurde. Am selben Tage Nachmittags um 4 Uhr wurde derselbe in Florenz erwartet wo man ihm einen festlichen Empfang vorbereitet hatte.

In Chambery war am 20. März aus Veranlassung der Anwesenheit französischer Truppen die Stadt erleuchtet und überall hörte man den Ruf: „Es lebe Frankreich! Es lebe Frankreich!“ Die der Annexion abgeneigte Minorität gibt den Kampf auf. Ihr Organ hat zu erscheinen aufgehört.

Ueber die Bewegungen, melche am 19. März zu Rom stattfanden, spricht sich ein, der „N.P.Z.“ zur Verfügung gestellter Privatbrief folgendermaßen aus: „Zu bemänteln ist die Sache nicht, der Putsch war das Werk einer wirklichen Verschwörung, die es auf eine Emeute, auf einen allgemeinen Aufstand abgesehen hatte. Es war bereits eine provisorische Regierung ernannt. Die päpstliche Regierung hat die schriftlichen Beweise in den Händen. Die Zahl der Verhafteten ist groß und wird noch größer werden. Die päpstlichen Truppen entwickeln eine Energie, welche ich ihnen nicht zugetraut hätte. Die französischen Offiziere, die sonst durchaus keine freundlichen Gesinnungen gegen die päpstlichen hegen, erkannten das laut an. Die französischen Truppen hoffen, daß sie Rom bald verlassen werden, sie mißfallen sich hier sehr, sie sind aber überzeugt, daß sie in Italien bleiben; mir fällt jedesmal die Zuversicht auf, mit der die Herren davon sprechen, daß sie von Rom nach — Toscana gehen würden. Sollte Louis Napoleon eine Besitzergreifung von Livorno in Schilde führen? Man spricht davon.“

Die Wühlereien in den Marken werden, wie der „N.P.Z.“ gemeldet wird, mit jedem Tage bedenklicher. In Neapel wird auch gehörig gewühlt und zwar im Interesse des Königs Victor Emanuel. Die große Mehrheit der Nation ist den revolutionären Einflüsterungen zwar nicht zugänglich, aber die Erfahrung hat zur Genüge gelehrt, daß dies eine schwache Bürgschaft gegenüber der Verwegenheit und Rührigkeit der revolutionären Parteien ist. So viel ist gewiß, das der Unitarismus (Cavour) den Muratismus in Neapel völlig verdrängt hat. Der Generalstab dieses letztern — er residirte in Paris — hat sich aufgelöst, und der eigentliche Chef der muratistischen Partei — ihr Cavour — Herr Aurelio Saliceti, steht im Begriff, Paris zu verlassen, und eine Professur der Rechtswissenschaften in Bologna zu übernehmen. Es ist dies eine neue Eroberung Cavours, welcher es schon verstanden hatte, die nächsten Verwandten Murats, die Herren Pepoli und Ruspoli, für die Interessen Sardiniens zu gewinnen.

Amerika.

Aus New-York, wird gemeldet: Der Senat zu Washington hat den Vertrag mit Nicaragua verworfen. Im Repräsentanten-Hause ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher die Aufhebung der Vielweiberei in Utah bezweckt. — Zu Charleston wurden gestern zwei in die Geschichte von Harper's Ferry verwickelte Personen, Stephens und Hazlett mit Namen, hingerichtet. — Laut Nachrichten von Rio Grande befindet sich der dortige Bezirk in förmlichem Kriegszustande. — Wie aus Vera Cruz gemeldet wird, lagen drei americanische Kriegsdampfer vor der Stadt. Miramon schickte sich an, Vera Cruz einzuschließen, welches von allen Nicht-Combattanten verlassen worden war. Die Regierung des Juarez hatte die aus der Havannah abgesandte Expedition für eine Piraten-Expedition erklärt. Der General-Capitän von Cuba hat seine Entlassung genommen.

Es heißt, daß in dem Augenblicke der Annäherung von Miramon an Vera Cruz der englische Gesandte Instructionen erhalten habe, denen gemäß er einen mehrmonatlichen Waffenstillstand in Vorschlag bringen und die Vermittelung der englischen Regierung anbieten sollte. Der „New-York-Herald“ erklärt sich für die Annehmbarkeit dieser Vorschläge, da sie dem Lande wenigstens ein paar Monate Ruhe sichern und die Aussicht auf ein der constitutionellen Partei günstiges Arrangement darbieten.

Local- und Provinzial-Nachrichten

Krakau, 31. März.

* Am 29. v. M. Abends haben 5 Personen und zwar 2 Frauen und 3 Männer im Dunajec-Fluße an der Ueberfuhr zwischen Łazy und Wilkówka, Bezirk Ciężkowice, den Tod gefunden. Von diesen Personen sind vier bei dem Bemühen verunglückt, als sie einer Frau, die auf dem Eise eingebrochen war, Hilfe leisten wollten. Bis zum 22. v. Mts. waren erst drei Leichen aufgefunden.

* Die Unternehmung des deutschen Theaters in Lemberg von Palmsonntag 1860 an ist dem bisherigen technischen Leiter Herrn Wilhelm Schmidts verliehen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Durch das neue Gewerbegesetz ist im Protokollirungswesen eine Reform nothwendig geworden. Dieser Gegenstand wird jetzt durch eine Commission berathen, und werden die diesfälligen neuen Anordnungen noch vor dem 1. Mai d. J. erlassen werden.

** Der Gemeinderath in Graz hat, wie man der „Oesterr. Ztg.“ vom 29. v. M. meldet, die bedeutende Summe von jährlich 8000 fl. als Beisteuer für die dortige Universität bewilligt. Es kömmt jetzt nur darauf an, einen tüchtigen Anatomen und Physiologen für die projectirte medicinische Facultät zu gewinnen, denn nur unter dieser Voraussetzung, wird sich dieselbe halten können.

— Die königliche Münze in Berlin hat eine Erklärung erlassen, wonach die Angabe, daß die österreichischen Gulden- und Viertelguldenstücke unter dem gesetzlichen Werthe ausgeprägt sind, durch die von der Münze vorgenommenen Proben vollständig widerlegt ist.

— Die englische Regierung hat den Plan Wilson's zur Emission von Papiergeld in Indien genehmigt und wird die Modalitäten demnächst bekanntmachen.

Lemberg, 30. Febr. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 3 fl. 80 kr.; Korn (75 Pfd.) 1 fl. 95 kr., Gerste (70 Pfd.) 1 fl. 97 kr., Hafer (47 Pfd.) 1 fl. 59 kr., Haiden 2 fl. 72 kr.; Erbsen 2 fl. 5 kr.; Erdäpfel 88 kr.; Ein Centner Heu 1 fl. 43 kr., Schabstroh 57 kr. Futterstroh 77 kr. — Buchenholz pr. Klafter 10 fl. 83 kr., Eichenholz — fl. — kr., Kieferholz 8 fl. 40 kr. Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Paris, 31. März. Schlußcourse: 3perzent. Rente 69.15. — $4\frac{1}{2}$perz. 96. — Staatsbahn 510. — Credit-Mobilier 765. — Lombarden 540. — Oesterr. Credit-Act. fehlt. — Consols mit $94\frac{1}{4}$ gemeldet.

London, 31. März. Consols $94\frac{1}{8}$. — Wechsel-Cours auf Wien 13 fl. 55 kr. — Lombard.-Prämie fehlt. — Silber fehlt. — Wochenausweis der Englichen Bank: Notenumlauf 20.980,355 Pfd. St. Metallvorrath 15.271,701 Pfd. St.

Krakauer Cours am 31. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. $133\frac{1}{2}$ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.80 verl., 10.65 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.60 verlangt, 10.45 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.22 verl., 6.14 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100\frac{1}{2}$ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $73\frac{1}{4}$ verlangt, 73 bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 78 verl., 77 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. $100\frac{1}{2}$ verl., 101 bez.

Lotto-Ziehungen vom 31. März.

Linz:	55	79	24	32	11.
Brünn:	29	74	26	54	16.
Triest:	80	7	74	20	18.
Ofen:	90	3	72	18	67.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. März. In den neutralisirten Provinzen Savoyens wurden ein der schweizerischen und fünf der französischen Partei angehörige Candidaten gewählt.

Turin, 28. März. Generalmajor Feretti, Profesor Caveri, Appellationsgerichtspräsident Corsi sind zu Senatoren ernannt worden. Die ehemals in Oesterreichischen Diensten gestandenen, den Altersklassen 1830 bis 1833 angehörigen Soldaten sind für den 1. April einberufen; dagegen erfolgt in den ersten Apriltagen die Entlassung derjenigen Soldaten, welche den an Frankreich abgetretenen Provinzen angehören, und deren Zahl gegen 10.000 beträgt.

Mailand, 28. März. Die Französischen Intendanzen suspendirten alle Lieferungsverträge.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 31. März und 1. April 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Graf Wodzicki, Hipolit Koszutski und Maurizius Szymanowski aus Polen. Julian Bukowiecki aus Posen. Eduard Dzwonkowski und Stephan Wilkoszewski aus Galizien. Graf Johann Bąkowski aus Lemberg. Graf Theodor Plater aus Wilno.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Fürst Leon Sapieha nach Wien. Felix, Zdzislaus und Alfred Bogusz, Johann Kępiński und Heinrich Sławiński nach Galizien. Ladislaus Bilski nach Polen.

---

nen Züge, welche sie aus Blücher's Leben vernahm, sicherste Gewähr für die Annahme leisten konnten, daß sie bereits die feste Grundlage zu dem Gebäude bildeten, dessen kühner, stolzer Säulenbau bestimmt war, einst von der gesammten Menschheit bewundernd angestaunt zu werden.

Alles, was Frau von R.....g von Herrn von Blüchers bereits bewiesener Energie, Tapferkeit und Kühnheit hörte, fand sie begreiflich, denn es stimmte mit dem Eindruck überein, den sie durch seine Persönlichkeit empfangen. Unendlich belustigte sie die Art und Weise, wie er bei dem großen Könige, dessen Tod das Land zu der Zeit betrauerte, um seinen Abschied eingekommen war, und lachend wiederholte sie des kühnen Rittmeisters Worte: „Der von Jägersfeld, der kein anderes Verdienst hat, als der Sohn des Markgrafen von Schwedt zu sein, ist mir vorgezogen; ich bitte Ew. Majestät um meinen Abschied!“ Sie war überzeugt, sie würde diesen originellen Brief Blüchers nie vergessen.

Die Antwort Friedrich des Großen erzählte der für seinen Landsmann eingenommene Tänzer der jungen Freifrau nicht. Vielleicht wollte er zu Jemand, der ihm ein „Engel“ zu sein schien, nicht des „Teufels“ erwähnen. — Frau von R.....g erfuhr die Entgegnung des beleidigten Monarchen aber noch an demselben Abend von anderer Seite, und die Dame, die ihr erzählte, daß Se. Majestät dem offenherzigen Briefschreiber geantwortet: „Der Rittmeister von Blücher ist seiner Dienste entlassen und kann sich zum Teufel scheeren!“ sie fügte auch boshaft hinzu: „Alle Versuche, die nun Herr von Blücher seit Jahren gemacht hat, um seinen Wiedereintritt in die preußische Armee zu bewerkstelligen, sind vergeblich geblieben, und wahrscheinlich wird auch seine jetzige Bemühung ohne den von ihm so heiß ersehnten Erfolg bleiben.“

„So ist er wohl augenblicklich nur aus dem Grunde in der Residenz, um seine Wiederanstellung zu betreiben?“

„Der und noch ein anderer ebenso wichtiger führt ihn stets nach Berlin, meine liebe Frau von R.....g, und täuscht mich nicht Alles, werden Sie diesen Grund bald aus eigener Erfahrung schmerzlich kennen lernen.“

Ein kalter, stolzer Blick aus dem Auge der Freifrau hemmte den Redefluß der erregten Dame, die jedes Wort mit dem Accent der Bosheit weihte. Einen Moment stutzte Jene vor dem flammenden Auge, dann rief sie mit kurzem Lachen: „Eh bien, wir werden sehen! — Herr von Blücher hat jetzt Ihre Bekanntschaft gemacht, und nun wird er die Ihres Herren Gemahls und dessen voller Börse suchen. Er ist ein rasender Spieler. Ich will Ihnen gratuliren, wenn Sie bei Ihrer Abreise noch im vollständigen Besitz aller Ihrer schönen Diamanten sind.“

Das war der Dame aus der Crème des westphälischen Adels doch zu viel — zu stark! — Ihre Brillanten, die seit Jahrhunderten den Sieg über jeden alten kostbaren Familienschmuck davon getragen, sollten von ihrem Manne verspielt werden können! — Eine solche Aeußerung konnte nur mit Verachtung behandelt werden. Sie wurde es. Ein leichtes Zucken der schönen Schultern, eine flüchtige Neigung der schlanken Gestallt, war Alles, was die im Innern tief empörte Freifrau der boshaften Prophetin zu Theil werden ließ.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissenschaft.

** [Literarisches.] „Die Ritter vom Gelde“ ist der Titel eines Romans von dem vaterländischen Schriftsteller Braun v. Braunthal, mit welchem die bekannte thätige Verlagshandlung Zamarski & Dittmarsch in Wien ihre „Wiener Roman-Bibliothek“ eröffnet. Diese, in zwanglosen Heften zu dem billigen Preise von 15 Nkr. per Heft erscheinende Roman-Bibliothek verspricht nur Original-Werke der besten vaterländischen und deutschen Schriftsteller, und entspricht hierdurch, wie durch geschmackvolle Ausstattung dem Bedürfnisse nach einer erheiternden und billigen Lectüre. Außerdem wird den Abnehmern des Jahrgangs 1860 dieser Romanbibliothek eine schöne Prämie „Mutterglück“ im Werthe von 3 fl. — zugesichert.

** Die „Allgemeine Zeitung“ bringt eine Erklärung von Dr. Isler, Sekretär der Hamburger Stadtbibliothek, aus welcher hervorgeht, daß Varnhagen von Ense Ende September 1858 den Wunsch ausgesprochen, seine sehr umfangreiche Briefsammlung der Hamburger Stadtbibliothek unter der Bedingung zu geben, daß diese Briefe durch zwanzig Jahre nach seinem Tode der allgemeinen Benutzung entzogen bleiben. Dieses Vorhaben sprach Varnhagen auch gegen dritte Personen aus. Damals wenigstens scheint also Varnhagen v. Ense selbst nicht eine so baldige Veröffentlichung der Briefe Humboldt's gewünscht zu haben, wie sie durch seine Nichte veranstaltet wurde. Ob er seine Ansicht hierüber noch kurz vor seinem Tode geändert, oder ob Frl. Ludmilla Assing seinen Absichten und Wünschen aus Mißverständniß zuwider gehandelt habe, muß erst aufgeklärt werden.

** Aus Leipzig schreibt man der „Allg. Ztg.“ unterm 24. März: „Vorgestern sind es vier Wochen gewesen, daß Humboldt's Briefe an Varnhagen v. Ense hier erschienen, und seit gestern schon liegt die vierte Auflage derselben vor. Wie verlautet, denkt man auch bereits an eine fünfte.“ — Die Spekulation auf den Scandal ist also gut eingeschlagen.

** Bei der nächsten in Koburg stattfindenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung wird ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit zur Berathung gelangen: die Einigung in der deutschen Rechtschreibung. Die Sache ist von dem Lehrerverein des Herzogthums Gotha angeregt, und geht dessen Antrag dahin, die Klauniz'sche Schrift als allgemeine Norm für das Einigungswerk anzunehmen.

** Fräulein Frassini, die in letzter Zeit als mit einem Prinzen verlobt erklärt wurde, hat die Hofbühne in Gotha plötzlich verlassen. Das Fräulein gastirt jetzt in Frankfurt.

** Die aus dem königlichen Schlosse in Brüssel entwendeten beiden Gemälde von Verboekhoven sind auf geheimnißvollem Wege dahin zurückgebracht worden, ohne daß man die Thäter entdeckt hat.

** George Westermann theilt in dem neuesten Deutschen Monatshefte eine ihm von sicherster und erster Hand zugegangene Mittheilung über Macaulay's hinterlassene Manuskripte mit, wonach der große Geschichtschreiber „nichts Zusammenhängendes ihnterlassen hat und das Vorhandene umfänglich von keinem Belang ist, in Wahrheit nicht mehr als etwa drei oder vier gewöhnliche Capitel füllen würde.“ Alle Gerüchte, als seien noch bedeutende Veröffentlichungen zu erwarten, sind daher nichtig.

Amtsblatt.

N. 7633. **Kundmachung.** (1502. 3)

Da in der zweiten Hälfte des Monats Hornung kein neuer Rinderpestausbruch in dem Lemberger Verwaltungs-Gebiete vorgekommen, und die Seuche zu Karaczynów podrzęsna und Domażer, Lemberger Kreises, zu Rumno Samborer Kreises, zu Sokołów Stryer Kreises, zu Rohatyn Brzeżaner Kreises, zu Trościaniec mały Złoczower Kreises, dann zu Czarnokońce wielkie, Sidorów und Krzyweńka Czortkower Kreises bereits unterdrückt worden ist, so hat sich die mit dem 15. vorigen Monats bestandene Zahl von 19 Seuchenorten auf 10 vermindert, während über dieß nur noch in 4 dieser Seuchenorte ein Krankenstand von zusammen 17 Stücken verblieben ist.

Von den, seit der letzten Seuchen-Invasion von der Rinderpest ergriffen gewesenen 10 Kreisen ist nunmehr der Sanoker, Przemysler, Lemberger, Złoczower, Tarnopoler und Stanislawower bereits seuchenfrei geworden, auch ist das Eintreten des Seuchenerlöschens in dem Stryer, Brzeżaner und Czortkower Kreise in naher Aussicht, und eine etwas längere Seuchendauer nur in dem, gegenwärtig noch am stärksten ergriffenen Samborer Kreise zu besorgen.

In Böhmen nahm die Rinderpest bis zum 26. v. M. eine weitere Verzweigung in zwei neuen Ortschaften des Prager Kreises und trat auch in zwei andern bereits verseuchten wieder vereinzelt auf.

Außer diesen 4 Ortschaften befinden sich aus den früheren Perioden noch 4 Orte im Seuchenstande, bei welchen nach bereits eingetretenem Seuchenstillstande die Observationsperiode noch im Zuge ist.

Während der ersten Hälfte des verflossenen Monats Februar ist die Rinderpest in Mähren in Orten Czernowier, Sedlesko und Chomotan Olmützer und in Stefanau und Wächtersdorf im Sternberger Bezirke erloschen, dagegen aber in Luschitz bei Sternberg und in Kritschen Brünner Amtsbezirkes aber nur in geringen Umfange zum Ausbruche gekommen.

Endlich ist im Preßburger Comitate in der Gemeinde Zankendorf des Malatzka'er Bezirkes die Rinderseuche ausgebrochen, und hat bis 15. Februar l. J. bei einem Viehstande von 534 Stücken 19 Erkrankungen veranlaßt, wovon 1 in Gesundheit überging, 7 tödtlich endeten, 2 kranke Viehstücke wurden geschlachtet und 9 unentschieden verblieben.

Diese im ämtlichen Wege der k. k. Landes-Regierung zugekommenen Notizen über den Stand der Rinderpest in den obbezeichneten Verwaltungsgebieten werden hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 18. März 1860.

Z. 2650. **Kundmachung.** (1490. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes die Orte der 3. Tarifsclasse, auf die Dauer vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Ortschaften im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Biała am 4. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für
   Wein . . . . 1713 fl.
   für Fleisch . . . . 4464 fl.
   Zusammen . 5177 fl.
   und das Vadium 518 fl.
2. In Lipnik mit Leszczyn am 4. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit
   für Wein . . . . 315 fl.
   für Fleisch . . . . 1830 fl.
   Zusammen . 2145 fl.
   und das Vadium 215 fl.
3. In Oświęcim mit Babice, Brzoskowice, Brzezinka, Pławy mit Attin. Lazy, Raysko, Hamerze, Stare stawy, Zaborze mit dem Wirthshause Wywolicha am 3. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für
   Wein . . . . 1134 fl.
   fur Fleisch . . . . 2466 fl.
   Znsammen . 3600 fl.
   und das Vadium 360 fl.
4. Przeciszów mit Koło Lipowieckie am 3. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . . 225 fl.
   für Fleisch . . . . 201 fl.
   Zusammen . 426 fl.
   und das Vadium 43 fl.
5. In Chrzanów am 2. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für
   Wein . . . . 478 fl.
   für Fleisch . . . . 4975 fl.
   Zusammen . 5454 fl.
   und das Vadium 546 fl.
6. In Jaworzno am 2. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für
   Wein . . . . 25 fl.
   für Fleisch . . . . 1024 fl.
   Zusammen . 1049 fl.
   und das Vadium 105 fl.

Schriftliche Offerte sind vor der Licitation belegt mit 10% Vadium bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 17. März 1860.

Z. 275 civ. **Edict.** (1511. 2-3)

Vom Ciężkowicer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht, es wird in Folge Ersuchsschreiben des Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichtes vom 8. Februar 1860 Z. 569 zur zwangsweisen Hereinbringung der vom Aron Nebenzahl wider die Eheleute Hr. Franz und Fr. Ottilie Clement ersiegten Wechselsumme pr. 1500 fl. CM. sammt Zinsen und zwar den 6% vom 2. März 1856 bis 20. Jänner 1857 und von da den 5% dann den zugesprochenen Kosten pr. 5 fl. 24 kr. CM., ferner den Executionskosten pr. 24 fl. 16 kr. ö. W. und pr. 7 fl. 8 kr. ö. W., endlich den gegenwärtigen Executionskosten pr. 12 fl. 86 kr. ö. Währ. die mit dem obigen kreisgerichtlichen Beschlusse bewilligte executive Feilbietung der den Schuldnern Hr. Franz und Fr. Ottilie Clement gehörigen und mit dem Protocolle ddto. Rostoka vom 20. December 1859 Z. 1870 gepfändeten und geschätzten Fahrnisse am 4. und 18. April 1860 an und Stelle in Rostoka jedesmal um 10 Uhr Vormittags abgehalten und ebenden die feilbietenden Objecte bei dem 1. Termine nur um oder über, bei dem 2. Termine auch unter dem Schätzungswerthe und jedenfalls nur gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Es haben daher die Kauflustigen im obangesetzten Termine an Ort und Stelle in Rostoka zu erscheinen.

Ciężkowice, am 2. März 1860.

N. 1223. **Kundmachung.** (1488. 3)

Zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungs-Steuer vom Fleisch und Weinverbrauche in dem aus der Stadt Brzesko mit den Dorfschaften Jadowniki, Brzezowice, Słotwina, Grądy mit Kopaly, Jasień, Pomianowa mit Nowa wieś endlich Okocim gebildeten Verzehrungssteuerbezirke wird am 10. April 1860 für die Dauer von anderthalb Jahren d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 eine Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt für obige Zeit 4402 fl. 35 kr. öst. W., wovon auf den Wein 213 fl. 18 kr. entfallen.

Vadium 441 fl. Schriftliche Offerte bei dem hierortigen Vorstande bis 9. April 1860, 6 Uhr Abends einzubringen.

Die übrigen Bedingnisse sind hier oder bei dem k. k. Finanzwache-Commissär in Bochnia in die gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 19. März 1860.

N. 6400. **Kundmachung.** (1518. 3)

Mit Bezug auf den im XVI. Stück des R. G. B. unter Nr. 71 enthaltenen hohen Finanz-Ministerial-Erlaß vom 22. März 1860 Z. 1079/F.-M. wird bekannt gemacht, daß die Einziehungs-Erklärungen und Cautionen auf das neue Staats-Anlehen von 200 Millionen Gulden in österr. Währung bei der Landeshauptkasse in Krakau und bei den Sammlungskassen in Bochnia, Jasło, Rzeszów, Neu-Sandez, Tarnów und Wadowice bis einschließig 7. April 1860 angenommen werden, ferner daß die genannten Kassen mit Einzeichnungs-Erklärungen zum Gebrauche der Subscribenten versehen sind.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 29. März 1860.

N. 407. **Kundmachung.** (1527. 1-3)

Zu Folge hohen k. k. Landes-Generalcommando-Verordnung Abth. 5 Nr. 1563 vom 24. März 1860 wird wegen Verkauf des beim k. k. Verpflegs-Magazin zu Bochnia circa in 5000 Metzen und zu Tarnów in circa 6700 Metzen erliegenden Gerste-Vorrathes in der Amts-Kanzlei des k. k. Militär-Verpflegs-Bezirks-Magazins zu Podgórze am 11. April 1860 Vormittags 10 Uhr eine öffentliche Offerts-Reassummirungs-Behandlung abgehalten werden.

Es werden Offerte bloß auf Ankauf dieser Gerste und zwar auf größere und kleinere Partien, jedoch nicht unter 500 Metzen angenommen. Die Uebernahme der erstandenen Gerste findet loco Bochnia und Tarnów statt, und muß bis Ende April 1860 beendet sein.

Die für das hohe Aerar vortheilhaften Anträge werden am Tage der Behandlung gleich ex commisione bestättiget werden.

Die Offerte klar und bündig, gehörig cautionirt sind in der Kanzlei des k. k. Verpflegs-Bezirks-Magazins zu Podgórze am Behandlungstage bis Schlag 12 Mittags einzureichen.

Später einlangende Offerte werden unter keinerlei Vorwand berücksichtigt werden.

Die näheren Kaufbedingnisse können in derselben Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Podgórze, am 29. März 1860.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	24‴ 37	+ 9'8	69	West mittel	heiter mit Wolken		— 0'6	+ 10'4
	10	25 10	+ 6'4	86	„ „	trüb			
2	6	25 00	+ 4'2	92	„ schwach	„			

Wiener-Börse-Bericht
vom 29. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.25	63 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.60	78 80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.40	68.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60.—	60.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	370.—	380.—
„ 1839 für 100 fl.	119.50	120.—
„ 1854 für 100 fl.	94.50	95.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.25
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	70 25	70.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	95.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	864.—	866.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	190.10	190.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	558.—	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1963.—	1965.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.50	267.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	172.50	173.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	127.25	127.75
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153.—	153 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	100.—	100.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	435.—	437.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	195.—	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	345.—	348.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97 50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 25	87 75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	102.—	102.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	84.—	85.—
Salm zu 40 „ „	38.25	38.75
Palffy zu 40 „ „	36.25	36.75
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	27.75	28.25
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113 25	113.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113.50	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	—.—	100.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132.—	132.—
Paris, für 100 Franken 3½%	52 60	52.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 23⁵⁄₁₀ Nkr.	6 fl. —26 Nkr.
Kronen	18 fl. —10 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —59 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —78 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.